

Traditionellen Familien entstehen auch Kosten

Zum Landboten vom 27. November 2010 Krippengeschenk für Topverdiener

Familien, die ihre Kinder in Krippen betreuen lassen, können Betreuungskosten bei den Steuern abziehen oder erhalten den Krippenplatz subventioniert. Für Bundesangestellte betragen diese Krippensubventionen bis zu 100% des Krippenplatzes. Familien, die ihre Kinder selber betreuen tragen die ganze Last dagegen alleine und werden auch steuerlich nicht entlastet. Karin Landolt vom Landboten findet diese Ungleichbehandlung richtig, denn sie ist überzeugt, dass Eltern die ihre Kinder selber betreuen, keine Zusatzkosten entstehen.

Es gibt aber Studien, die besagen, dass ein Kind bis zum 20. Altersjahr ca. 820'000 Franken kostet. Mehr als die Hälfte davon (480'000 Franken) sind indirekte Kosten, nämlich der Einkommensverlust eines Elternteils. Dass die Fremdbetreuungskosten bei doppelter Erwerbsarbeit nicht höher sein sollen als das zweite Einkommen, ist in Ordnung. Dass aber Selbstbetreuung finanziell gleichsam bestraft und benachteiligt wird, darf nicht hingenommen werden. Es darf nicht sein, dass Familien ihre Kinder aus wirtschaftlichen Gründen fremdbetreuen lassen müssen. Sinnvoll wäre deshalb ein einkommensabhängiger Betreuungsbeitrag für alle Familien. Den Familien wäre es dann freigestellt, ob sie damit einen Krippenplatz bezahlen oder ob sie ihre Kinder lieber selber betreuen möchten.

Die heutige Ungleichbehandlung der Familienmodelle stellt eine Geringschätzung der Erziehungs- und Betreuungsarbeit dar, die von Aussagen, wie sie auch Karin Landolt im Kommentar gemacht hat, noch verstärkt werden. Dies muss sich ändern. Familienarbeit ist eine höchst anspruchsvolle und wertvolle Arbeit. Dabei spielt es keine Rolle, wie Erwerbsarbeit und Familienarbeit zwischen den Eltern aufgeteilt wird.

Andreas Geering, CVP Kantonsratkandidat

Winterthur, 29. November 2010